



Neun Jahre!

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Dr. Erna R. Fanger „Hartmut Fanger MA

## Poet's Gallery Beitrag Juni 2022 [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

### ULRIKE LITSCHEL

Ich bin Ulrike Litschel, seit einem Jahr im Ruhestand und entdecke gerade, dass das Schreiben Freude machen kann und nicht nur zielgerichtete Arbeit ist. Mal sehen, wohin es mich führt

#### Skifahren

Ich erinnere mich, wie ich als Kind auf einem kleinen Hügel in unserem Dorf zum ersten Mal auf Skiern stand. Diese Skier hatte ich in unserem Keller gefunden. Sie waren ziemlich alt. Aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg schätze ich. Die Farbe platze ab und die Bindung war schon damals, Anfang der sechziger Jahre, vorsintflutlich.



Unermüdlich fuhr ich diesen Hügel hinunter, stürzte, stand auf und versuchte es wieder und wieder. Wenn ich abends nachhause kam weinte ich vor Schmerzen, wegen meiner gefroren Füße. Meine Mutter rieb sie zwischen ihren Händen warm. Aber auch das half nicht gegen die juckenden Frostbeulen, die ich in diesem kalten Winter bekam.

Irgendwann waren die Skier aus meinem Blickfeld verschwunden. Ich erinnere mich nicht was mit ihnen geschah, nur, dass damit meine erste Skikarriere endete.

Mit zwanzig fuhr ich mit einer Studentenorganisation ins Montafon. Ich wollte Skifahren lernen. Die nötige Ausrüstung hatte ich mir von einer Freundin geliehen. Die Ski waren alt, hölzern und sehr lang, aber damals schien mir das kein Hindernis zu sein. Auch dass die Skihose altmodisch war, störte mich nicht.

Aber auf der Piste angekommen, entsetzte mich die Herausforderung des Skifahrens ... Ich sehe mich noch oben auf einem Hang stehen und hören, wie unser Skilehrer uns auffordert, ihm in den Abgrund zu folgen. Dieser Hang war so steil, dass man selbst beim Hinunterklettern mit Bergschuhen hätte abstürzen müssen. Und da sollte ich runter? Mich schwindelte

Doch ich beugte mich der Autorität des Skilehrers und fuhr, wie mir geheißen schräg in den Hang hinein. Im Ohr die ständige Aufforderung, nur ja immer den Talski zu belasten und mich damit gegen alle Vernunft dem Abgrund zuzuneigen.

Das Ende kam als ich wenden musste. Zu diesem Zweck zeigen die Skispitzen einen unvermeidlichen Augenblick, eine Nanosekunde in den Abgrund. Ich stürzte in den Schnee, die alte Skibekleidung bot keinen Rutschschutz und mitsamt den Skiern, die an meinen Fußgelenken festgebunden waren, rutschte ich den langen, steilen Hügel unaufhaltsam hinab.

Damit endete meine Skikarriere . Nie mehr würde ich mich diesem Albtraum aussetzen. Ich lieferte die Skiausrüstung bei meiner Freundin ab. Und das wars.

Als ich ungefähr 50 Jahre alt war, pflegte ich zwei Freundinnen zu beschimpfen, die jedes Jahr zum Skifahren in den Süden fuhren. Für mich war der Wintersport vor allem eine große Umweltzerstörung und Geldschneiderei.

Irgendwann luden sie mich ein, sie in die slowenischen Berge begleiten. Ich könne einer anderen Mitreisenden, die auch nicht Skifahren konnte, Gesellschaft leisten. Wir beide Skiverächterinnen nahmen uns vor, täglich zu Wandern und vielleicht auch Schlitten zu fahren

Aber es blieb in diesem Urlaub nicht beim Schlittenfahren. Plötzlich reizte es mich, es nach drei Jahrzehnten doch noch einmal versuchen. Nur kurze Zeit auf den Skiern stehen, um mir hinterher nicht vorzuwerfen, ich wäre feige gewesen.

Seither bin ich dem Skifahren verfallen.

In den nächsten Jahren fuhr ich in jedem März mit den Freundinnen in den Wintersport nach Italien, Österreich oder Frankreich. Egal wohin, Hauptsache Schnee, blauer Himmel und Berge.

Ich fuhr sanfte Hügel hinab und stürzte. Mutiger geworden traute ich mich dann an die steileren Abhänge und stürzte wieder und wieder - und stürze auch heute noch.

Es machte mir nichts aus.

Ich fahre schön langsam die Abhänge hinunter und werde dauernd von besseren und guten Skifahrern und sogar Kindern überholt.

Aber das ist mir egal

Wenn ich beim Skiverleih gefragt werde, welche Art von Skiern ich haben möchte, sage ich immer: Die für Anfänger. Ich bin seit 17 Jahren Anfängerin und werde es auch immer bleiben.

Aber das macht nichts. Ich liebe es einfach.

Meine Freundinnen fahren nicht mehr mit. Sie halten sich für zu alt und haben Angst vor Verletzungen. Ich halte das für einen Vorwand und sage ihnen, sie sollten sich nicht so widerstandslos in ihr Alter einrichten, aber sie weigern sich hartnäckig.

Also fahre ich allein.

Natürlich war es mit der kleinen Gruppe schöner. Aber der Schnee, der Himmel und die Pisten sind immer noch wunderbar und das Hochgefühl, wenn ich einen steilen Abhang geschafft habe.

Und morgen gehe ich wieder auf den Berg und ziehe langsam und in weiten Bögen die Piste hinunter. Vielleicht werde ich auch stürzen.

Aber das gehört ja dazu.